Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme Montags.
—
Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 7 sgr. 6 pf.
—
Insertionsgebühren 1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile.

№ 84. Donnerstag den 12. April. 1849.

Bekanntmachung.

In dem Dienstbetriebe der Post-Anstalten sind zum Nachtheile des Publikums dadurch mannigfache Uebelstände herbeigeführt worden, daß die Aufgeber von Packeten den dazu gehörigen Begleitbrief noch in der Weise benutzt haben, um Geld oder Gegenstände von angegebenem Werthe in den Begleitbrief zu verpacken. Damit in dem Gesammt-Interesse des Publikums die erforderliche Klarheit im Postbetriebe aufrecht erhalten werde, sieht sich das General-Post-Amt zu der Bestimmung genöthigt, daß

zu Packet-Sendungen jeder Art, mithin auch zu Packeten mit angegebenem Werthe, zu recommandirten Packeten, zu Fässern, Beuteln und Kisten mit Geld u. s. w.,

nur solche Begleitbriefe gehören dürfen, welche einen ledigen Frachtbrief ausmachen oder in einem gewöhnlichen Briefe bestehen, der kein Geld und keine anderen Gegenstände von angegebenem Werthe enthält.

Der Begleitbrief muß mit demselben Siegel versehen sein, mit welchem das Packet verschlossen ist

Die Königlichen und öffentlichen Behörden und das correspondirende Publikum wollen diese Vorschrift genau beachten.

Berlin, den 17. März 1849.

General-Post-Amt.

Inland.

Berlin, den 11. April. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Geheimen Regierungs-Rathe Werneburg zu Erfurt den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub zu verleihen; und den bisherigen Justiz-Minister Rintelen, unter Entbindung von der Leitung des Justiz-Ministeriums, zum Chef-Präsidenten des Appellationsgerichts zu Münster, und den Geheimen Justizrath Simons zum Justiz-Minister zu ernennen.

Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ist heute nach Schwerin zurückgereist.

Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath Camphausen, ist von Köln hier angekommen. — Der Fürst von Hatzfeld, ist nach Trachenberg abgereist.

†† Posen, den 12. April. Wie sich nur eine fanatische oder oberflächliche Geschichtsanschauung mit den abstrakten Grundsätzen wird befreunden können, welche für die Bestrebungen eines sehr bedeutenden Theils unserer Linken die einzige Basis ist, so scheint es doch gerade in diesem Augenblicke, der alle Erfolge eines großen, an gewaltigen Anstrengungen und schweren Opfern reichen Jahres wieder zu vernichten droht, — als sei die Furcht der entgegengesetzten Partei vor Allem, was über das Bereich unsrer doch noch so kurzen Erfahrung hinausgeht, — die verzagte Scheu vor jeder prinzipiellen Auffassung, welche sich etwa feindlich gegen Bestehendes wenden könnte, der Freiheit viel gefährlicher, als die Abstraktionen der andern Seite. — Als der 5. December 1848 der ersten Preußischen Nationalversammlung ein Ende machte, haben wir gegen das zwingende Recht des Augenblicks und gegen den Gewaltstreich der Krone, welche damals in der That unerträgliche Zustände energisch zu beenden wußte, die formal verletzten Rechte des Volkes nicht geltend machen mögen; denn die schweren Sünden seiner Vertretung schienen eine solche Sühne zu fordern und die trüben Wirren unsrer politischen Lage forderten den festen Mittelpunkt einer Verfassung, den die National-Versammlung dem Volke nicht zu geben vermochte. Deßwegen ist von einer zahlreichen Partei die Opposition gegen die Rechtsgültigkeit der Verfassung vom 5. December aufgegeben worden; dieselbe hat die Krone gegen den Verdacht des beabsichtigten Scheinkonstitutionalismus damals vertheidigen zu müssen geglaubt und ist darüber in einen erbitterten Streit mit der Linken gerathen, der die Aufrechterhaltung eines Prinzips gegen eine schon der Vergangenheit gehörende formale Verletzung wichtiger zu sein schien, als die Bethätigung desselben Prinzips für die großen Probleme der Gegenwart und der Zukunft. Das Prinzip aber, um welches es sich handelt, ist das der Volkssouveränetät und, abgesehen von den Uebertreibungen und extremen Consequenzen dieses unerschütterlichen Grundgedankens, hat jene andere große Partei, welche bisher in fortwährendem Gegensatze zur Linken war, die Volkssouveränetät nicht aufgegeben. Der Augenblick ist gekommen, wo sie das zubewähren haben wird.

Wer den Staat auffaßt als ein künstliches Vertragsverhältniß zwischen einem durch Geburt souveränen Fürstenhause — und dem Volke, dem ein gleiches Recht durch die Natur zur Seite steht — wer also in diesem Sinne die Theilung der Gewalt für das Wesen des Constitutionalismus hält: für den freilich kann keine Volkssouveränetät existiren. Wer aber dem Drange unseres Zeitalters folgend, den Staat auf der rein humanen Grundlage eines einigen, organischen Gesammtlebens basirt sieht, dem darf es nicht einfallen, den Fürsten in diesem Sinne dem Volke entgegenzusetzen. Er ist aber Theil des Volkes und nur der Gesammtwille ist es, der ihn erblich auf den Thron beruft. Das nennen wir die Souveränetät des Volks und es heißt nur, die eigene Ohnmacht im Begreifen der Gegenwart beweisen, wenn man durch ein solches Prinzip die höchste Gewalt einem Lindenklub der — Gewalt des Straßenpöbels, überhaupt der rohen Masse anheim gegeben glaubt. Wir behaupten im Gegentheil, daß einzig auf dem Boden dieses Prinzips eine Herrschaft des wahren Nationalgeistes, das heißt der edelsten Bildung, der höchsten Geisteskraft der Nation möglich sei. — Der Staat darf, wenn er lebenskräftig sein soll, in keiner Weise den Charakter eines rein menschlichen Instituts verleugnen: der König aber, welcher seine Gewalt auf eine andere Grundlage, als die des Volkswillens, zurückführt, sei es nun auf die göttliche Gnade oder auf das geheiligte Ansehen uralter Privilegien, bleibt immer eine romantische Zugabe, ein Institut der Vergangenheit, ein ewiger Hemmschuh der Freiheit.

Die Frankfurter Versammlung, dazu berufen durch den einstimmigen Willen des Deutschen Volks und seiner Fürsten, hat eine Verfassung gegeben: beide, wenn sie sich nicht selbst verleugnen wollen, müssen sie anerkennen. Das Prinzip der Vereinbarung ist für Deutschland, das als solches bisher keinen Fürsten gehabt hat, jedenfalls eine Unmöglichkeit: überhaupt ein Prinzip, das sich noch nie bewährt hat, weil es sich in sich selbst widerspricht. Wäre auch der Fürst da, der sich ein Recht des Einspruchs beilegen könnte: das Volk würde die Freiheit aufgeben, wollte es von dem Rechte der endlichen Entscheidung abstehen. Diese ist erfolgt; es ist eine Verfassung gegeben. Mag sie Mängel haben, sie ist in keiner Beziehung unausführbar und sie hat den großen Vorzug, daß sie aus dem Volke hervorgegangen ist. Es ist wahr, viele ihrer Bestimmungen sind durch gegenseitige Conzessionen der Parteien entstanden und unwürdige Motive haben ebensogut mitgewirkt, als begeisterte, unermüdliche Vaterlandsliebe. Aber jene Parteien existirten nicht nur in der Paulskirche, sondern im ganzen Volke und auf irgend eine Weise mußte eine Einigung herbeigeführt werden; daß sie durch verhältnißmäßig geringe Opfer möglich geworden, ist ein großes Glück (denn auf das absoluten Veto z. B. kann die Rechte bei der geringen praktischen Bedeutung dieser Frage unmöglich viel Gewicht legen). — Der Egoismus aber, die kleinliche Gesinnung ist leider in menschlichen Dingen bisher noch nie ertödtet worden und — so schwer die Verantwortlichkeit der Parteien der Paulskirche ist, welche die Reinheit des erhabenen Werkes getrübt haben, — die Deutschen Fürsten haben wahrlich kein Recht, sich zum Richter darüber zu machen. — Es war jetzt der Augenblick gekommen, die Revolution zu schließen und auf der unerschütterlichen Grundlage einer freien, aus den besten Keimen der Nation entsproßenen Verfassung hätten sich die feindlichen Parteien versöhnt. Die Souverainetät des gesammten Volkes und durch sie die fürstliche Macht stand fest für die Zukunft, wäre nicht jene aufs Neue tief erschüttert worden. Wem die Wärme für des gesammten Vaterlandes Wohlfahrt im Busen noch nicht erkaltet ist, muß festhalten an der Verfassung, als an einem geweihten Palladium; wem die Freiheit mehr ist, als ein hohler Klang, darf dem Volke sein höchstes Recht nicht rauben lassen. — Eine Octroyirung ist in diesem Falle gleichbedeutend mit einer neuen Revolution. Rechte und Linke müssen sich einigen, um ein Ministerium zu stürzen, das im Augenblicke der schwersten Gefahr des Vaterlandes Bestes nicht begreifen kann, oder nicht begreifen will. Wir hoffen, daß die nächsten Kammersitzungen eine Entscheidung bringen, welche die Frankfurter Versammlung vor ihrem Untergange rettet. Denn das freilich sieht jeder, daß die physische Gewalt, wenn es zum Kampfe kommt, in diesem Augenblicke siegen wird. Sie wird, ja sie muß dann eine Verfassung octroyiren, und diese dem Volke aufzwingen. Aber der letzte Rest des Vertrauens wird schwinden und die Zukunft wird die beleidigte Freiheit blutig rächen.

Swinemünde, den 6. April. So eben trifft beim hiesigen Vice-Konsulat eine Depesche von der ohnweit der Oe kreuzenden dänischen Corvette „Flora", Capt. van Dockum, ein, wonach der Beginn der Blockade für Swinemünde mit dem 5. notifizirt wird.

Swinemünde, den 8. April. (Ostſ.-Ztg.) Gestern Abend waren in weiter Ferne eine dänische Kriegs-Fregatte und Korvette, ohne Zweifel „Havfruen" und „Flora", kreuzend, welche jetzt Morgens jedoch außer Sicht sind.

Im Laufe des Tages sind 4 Kanonen-Jollen stromwärts fortbugsirt worden; es verlautet, daß 2 nach Divenow und 2 nach Peenemünde bestimmt sind. Dagegen trafen auf dem Dampfboot „Oder" aufs neue 50 Marineleute ein.

Bremen, den 7. April. (Wes. Ztg.) Das 11te preußische Husaren-Regiment, welches etwa 650 Mann stark in Münster stationirt, ist heute auf dem Marsche nach Schleswig-Holstein hier eingetroffen und mit dem Jubel über die Siegesbotschaft empfangen worden. Das Offizier-Corps hat für den Abend eine Einladung zu einer Festlichkeit im Weinkeller angenommen. Jedem Soldaten soll zur Feier des Tages eine Flasche Wein auf Kosten der Stadt verabreicht werden.

Flensburg, den 5. April. Zwei hanseatische Dragoner, die beim Einmarsche der Dänen zu Christiansfeld stationirt waren, werden vermißt; drei dieser Dragoner, die den 3. d. zu Arroesund auf Vorposten waren und nach Hadersleben Bericht wegen Eintreffens eines dänischen Kriegsschiffes bringen wollten, trafen diese Stadt wider Erwarten schon von Dänen besetzt, machten schnell Kehrt und entkamen glücklich aus dem Kugelregen und Bereiche der Dänen. In dem vorgestrigen Gefechte geriethen drei Jäger in dänische Gefangenschaft. Nachdem die Dänen gestern Gravenstein geräumt hatten, wurden zwei Compagnien des 3. Jägercorps dahin vorgeschoben. Die eine derselben nahm zu Gravenstein Stellung, die andere ging gegen Beuschau hinaus vor und warf einen dänischen Vorposten, worauf von Atzbüll her sich zwei dänische Bataillone gegen jene Compagnie entfalteten, die im Gefecht mit denselben sich auf Gravenstein zurückzog und von welcher leider sieben Mann blieben. Nach Gravenstein gehend, wurde das sachsen-altenburgische Bataillon zwischen der „Treppe" bei Rinkenis und jenem Orte vom Wasser aus von den Dänen beschossen und verlor durch eine Bombe vier Mann, außer welchen mehrere verwundet wurden. Die Schanze zu Alfsnoer (zwischen Gravenstein und Egensund) haben die Dänen durch Bauern aus der Gegend demoliren lassen. Es sollen aus der Gegend von Appenrade dänische Gefangene, und zwar Dragoner und Jäger, kommen, über deren Zahl das Gerücht sehr variirt. Man sagt, daß die Dänen ihr bekanntes Wegschleppen von Personen, die ihnen mißliebig, bereits wieder begonnen, aus Sundewitt zwei Prediger und den Müller Desler in Egensund fortgeführt haben.

Rendsburg, den 6. April. (Nachtrag.) Gestern früh $6\frac{1}{2}$ Uhr eröffneten das Linienschiff „Christian VIII." von 86 Kanonen, die Fregatte „Gefion" von 56 Kanonen, noch eine Korvette und zwei Dampfschiffe ihr Feuer gegen die Batterien bei Eckernförde; drei andere Schiffe lagen drohend an der Mündung. Der Hauptmann Jungmann nahm den Kampf auf und setzte ihn mit der größten Energie bis 2 Uhr Mittags fort, wo eine Pause eintrat. Einem Dampfschiff wurde sofort ein Rad zerschossen, von einem anderen wurde es auf die hohe See in Sicherheit gebracht. Die Kanonade war so stark und die Batterien von 10 Geschützen waren dermaßen mit Bomben, Vollkugeln und Kartätschen überschüttet, daß kein Quadratfuß innerhalb der Werke war, der nicht Spuren des Geschosses trug. Die Flaggen der Batterieen wurden heruntergeschossen, der Hauptmann Jungmann und der Premier-Lieutenant Schneider von dem 3ten Reserve-Bataillon pflanzten sie auf dem Blockhause wieder auf, unter einem fürchterlichen Kugelhagel. Um 2 Uhr mag auf beiden Seiten Ermattung eingetreten sein, beide Theile mögen ein Bedürfniß der Erholung gehabt haben. Es trat nämlich eine Pause bis 5 Uhr Nachmittags ein, welche der Commandeur der Batterie benutzte, um die demolirten Geschütze bis auf eins wieder herzustellen. Um 5 Uhr wurde der Kampf von Neuem aufgenommen; bei dem heftigen Ostwinde mögen die Segelschiffe nicht haben herauskommen können. Um 7 Uhr Abends war der Sieg vollständig; das Linienschiff „Christian VIII." war dermaßen demolirt, daß es sich ergeben mußte. Während man beschäftigt war, die Gefangenen an's Land zu bringen, sprang das Schiff mit der noch nicht geborgenen Hälfte der Besatzung, mit etwa 400 Mann, in die Luft. Die Fregatte „Gefion" strich die Segel vor dem mörderischen Feuer der Batterieen und liegt wohlgeborgen im Hafen von Eckernförde. An Todten haben wir 2, an Verwundeten 8 Mann zu beklagen; mit dem Linienschiff ist leider der Unteroffizier Preußer, der Sohn des Major Preußer in Glückstadt, der die Gefangenen in Empfang nehmen sollte, in die Luft geflogen; es war ein muthiger, wackerer junger Mann. Der Hauptmann Jungmann, dem die Ehre des Tages gebührt, wurde vom Herzog von Sachsen-Koburg, welcher mit der Reserve-Brigade sofort zur Deckung der Batterieen herbeieilte und Zeuge des ganzen Kampfes gewesen, zur Stadt gerufen und auf das herzlichste wegen des errungenen Sieges von ihm bewillkommnet und belobt. Der Hauptmann rühmt in seinem Berichte die wackere Haltung unserer Artilleristen, was durch die That selbst sich auch beweist, und hebt einige Leute hervor, welche ganz besonders sich hervorgethan haben, darunter den Sergeanten Clairmont, einen anderen Unteroffizier und einen Artilleristen Kosch. Der Sieg ist von großer Bedeutung um deswillen, weil es sich gezeigt hat, daß Schiffe gegen Landbatterieen nicht viel auszurichten vermögen, wie wir denn ja gesehen haben, daß 10 Geschütze in den Land-Batterieen gegen etwa 200 Schiffs-Kanonen einen so großartigen Sieg zu erringen im Stande gewesen sind.

Eckernförde, den 7. April. Die Größe des dänischen Verlustes wird sich am Besten nach folgenden Angaben über die Stärke der dänischen Marine ermessen lassen. Die dänische Kriegsflotte bestand vor Beginn des Kriegs aus dem einzigen ausgerüsteten Linienschiffe Christian VIII., aus 5 Fregatten (Havfruen, Thetis, Bellona, Rota und Gefion), 4 Corvetten (Polder, Walkyrien, Galathea, Flora und Najaden), 4 Briggs, 4 Kriegsdampfschiffen, 6 andern Dampfschiffen, einer Division Kanonenfahrzeugen, 3 Barkschiffen und Kuttern und 3 Wachtschiffen. — Die vom Lieutenant Junghaus kommandirte und von schleswig-holsteinischer Artillerie bediente Batterie hatte nur zwei 48-Pfünder im Gefecht, die andern, ebenfalls schleswig-holsteinischen, von zwei Unteroffizieren kommandirten Batterien nur vier 18-Pfünder. Die Wirkung des Paixhans gegen die Schiffe ist außerordentlich gewesen. Der Kommandirende, Herzog von Koburg, hat sich persönlich dadurch ausgezeichnet, daß er dem stärksten Kugelregen sich aussetzte. Sein Pferd stürzte durch den Luftdruck einer Kugel. Er ist unversehrt. Der Christian VIII. soll $1\frac{1}{2}$ Mill. Rthlr. gekostet haben, das schönste Linienschiff von 84 Kanonen; die Fregatte führt circa 40 — 48 Kanonen, und dagegen die geringe Zahl der Landgeschütze. Wenn es nicht Augenzeugen gesehen hätten, kein Mensch würde es glauben. Die Dänen sollen eine Landung beabsichtigt haben, wenn sie die Batterien zum Schweigen gebracht hätten. Die Kanonen des Linienschiffs wurden schon vor dem Untergange von ihnen versenkt. Noch der letzte Parlementair verlangte das Aufziehen des Danebrog!

Hannover, den 6. April. Fünf und siebzig Vereine haben die Versammlung zu Celle beschickt, woselbst über das Ver-

halten der hannoverschen Regierung zu den Grundrechten und dem deutschen Verfassungswerk berathen werden sollte. Als zweite Frage stand die deutsche Angelegenheit an der Tagesordnung. Die Antwort des Königs von Preußen war bekannt geworden und mehrere darauf bezügliche Anträge gestellt. Wenn nun auch, nach dem niederschlagenden Eindruck dieser Antwort', die Mehrheit der Versammlung es ablehnte, sich noch direkt an die Krone Preußen zu wenden, zeigte sie doch durch die Annahme des Antrages: an die preußische Ständeversammlung die Bitte zu richten, Friedrich Wilhelm IV. zur Annahme der deutschen Kaiserwürde zu vermögen, daß auch sie das erbliche Kaiserthum für eine unabweisbare Nothwendigkeit hält. — Der Antrag Menschings, von der National-Versammlung die Zurückweisung aller Zugeständnisse an die Regierungen der Enzelstaaten zu fordern, wurde einstimmig angenommen. (W. Z.)

Hannover, den 8. April. Ein Extrablatt der Hannov. Ztg. enthält folgende Nachrichten vom Kriegsschauplatze in Schleswig: Die hannoversche Brigade, welche am 5ten d. M. in Seegard angekommen war, rückte am 6ten auf der Straße von Apenrade nach Sonderburg vor. In Ulderup traf sie auf den Feind. Das Dorf wurde von unseren Truppen genommen. Es entspann sich darauf ein ziemlich heftiges Gefecht. Da die Dänen immer mehr Truppen ins Feuer brachten und namentlich den linken Flügel der Brigade zu umgehen drohten, so hielt General-Major Wyneken es für angemessen, das Gefecht abzubrechen und gegen Baurup zurückzugehen. General-Major Wyneken rühmt das Benehmen der Truppen und die Ordnung, womit die verschiedenen Bewegungen ausgeführt worden sind. Da das Gefecht in einem sehr coupirten Terrain stattfand, so ward es lediglich durch die Infanterie unterhalten. Der Verlust war leider nicht ganz unbedeutend. Getödtet ist der Major Müller vom 3ten Infanterie-Regimente, verwundet sind vier Capitaine und sechs Lieutenants; der Verlust an Unteroffizieren und Soldaten ist noch nicht bekannt. Gefangene scheinen von beiden Seiten nicht gemacht zu sein. (Mgd. Ztg.)

Detmold, den 5. April. Auf die Freude über die Kaiserwahl ist durch die Antwort, die der König von Preußen der von ihm empfangenen Deputation ertheilt hat, große Niedergeschlagenheit gefolgt. Man hatte, wenn auch eine Hinweisung auf den sich nothwendig machenden Beitritt der andern deutschen Regierungen, doch eine entschiedene Annahme der Verfassung und Wahl, was Preußen betrifft, erwartet. Uebrigens giebt man sich hier noch der Hoffnung hin, daß das Schwankende in der Antwort mehr der Ausdruck der Bescheidenheit sei als seine Quelle in ferner liegenden Rücksichten habe, und daß, wenn erst die preußischen Kammern ihr Wort gesprochen und von einigen Regierungen zustimmende Erklärungen erfolgt sind, der Muth schon kommen werde, zuzugreifen. (D. A. Z.)

Frankfurt a. M., den 5. April. Wie man vernimmt, ist eine neue Note von Olmütz eingetroffen, worin das dortige Ministerium erklärt habe, es werde sich Oesterreich aus Deutschland nicht heraus decretiren lassen. Zugleich wird von unterrichtetem Munde versichert, daß zwischen Berlin und Olmütz fortwährend das beste Einvernehmen herrsche. — Das Gerücht, daß die Deputation der Reichsversammlung heute von Berlin ein neues telegraphisches Schreiben hierher gesendet habe, bestätigt sich in sofern, als die Deputation anfragte, wann die nächste Sitzung der Nationalversammlung sei und was darin auf die Tagesordnung komme. Die Antwort des Königs von Preußen ist dem Präsidium der Nationalversammlung bis zu diesem Augenblicke noch nicht mitgetheilt worden. (D. Z.)

Frankfurt, den 6. April. Zur vorläufigen Besprechung wegen einer am Ostermontag in Heidelberg stattzufindenden großen Volksversammlung begaben sich heute viele Mitglieder der Linken dorthin. — Man spricht überdieß von verschiedenen Volksversammlungen, welche an den Osterfeiertagen außer dem Verbotsrayon unserer Stadt abgehalten werden sollen. Keiner Frage unterliegt es, daß dabei namentlich die gegenwärtige Krisis der deutschen Reichsverfassung besprochen werden wird. (D. Z.)

— Es ist gewiß ein Zeichen der höchsten Gefahr, wenn die rechte Seite der National-Versammlung kaum noch ihre unbeschreibliche Erbitterung zu zähmen vermag. Die nächste Sitzung wird dem unglücklichen Vaterlande zeigen, welche Stürme seiner harren. Diejenigen, welche die Verfassung unterzeichnet haben, wollen sie gegen Jedermann aufrecht erhalten. Eine provisorische Uebernahme der Centralgewalt wird man dem Könige von Preußen nicht zugestehen, da dies einerseits der verfassungsmäßigen festgesetzten erblichen Kaiserwürde widerstreitet, andererseits aber auch der Reichsverweser jetzt entschlossen ist, sein Amt bis zum Eintritt des Definitivums fortzuführen. Sehr fraglich erscheint es, wie sich der größere Theil der der Linken verhalten wird. Man hört schon, daß sie nach der wesentlich abschlägigen Antwort des Königs auf die von Oesterreich neuerdings sehr schlau gemachten Offerten einzugehen und für ein Direktorium zu stimmen geneigt ist, unbekümmert um den Verlust, welchen sie in anderer Beziehung durch Wiederaufhebung der Verfassung erleiden würde. Die schlechtesten Zustände erscheinen ihr jetzt die besten, da sie um so rascher zu völligem Umsturz führen, beim Volke aber hofft sie noch mehr Anklang zu finden, nachdem ihre Behauptung, daß der Konstitutionalismus der inneren Wahrheit entbehre, durch den Widerspruch zwischen der Königlichen Antwort und den Aeußerungen des Preußischen Ministeriums gewissermaßen bestätigt worden. Es steht also sehr zu fürchten, daß sich für das Direktorium eine Mehrheit bildet, denn die Partei der Oesterreicher, Ultramontanen und Partikularisten bedarf nur noch geringer Verstärkung, um den Sieg davon zu tragen. Diese Partei tritt seit gestern, wo eine neue Oesterreichische Note angelangt ist, mit der größten Zuversicht auf, und wie es heißt, war es nur eine Finte, um Preußen zu düpiren, wenn die Wiener Zeitung von Einstellung der Wahlen in Oesterreich für Frankfurt berichten mußte. Daß ein Hauptschlag gegen Preußen im Werke ist, scheint keinem Zweifel zu unterliegen. Zu allen diesen Gründen der Entrüstung gesellen sich nun die Eindrücke, welche drei bereits hier angelangte Mitglieder der Deputation von Berlin zurückgebracht haben. Es werden, vielleicht entstellte, Worte aus hohem Munde im Publikum wieder erzählt, die aufregend wirken; genug, Alles trifft zusammen, um die Freunde der Ordnung und des Friedens, um die treuesten Anhänger des monarchischen Prinzips in den Schmerzensruf ausbrechen zu lassen: das Vaterland ist in Gefahr! — (D. R.)

Frankfurt a. M., den 8. April. Gestern Abend vereinigten sich Mitglieder aller Fraktionen der National-Versammlung im Gesellschaftssaale der „Mainlust" zu gemeinsamer Vorberathung. Raveaux führte den Vorsitz und machte die Mittheilung, daß der Märzverein beschlossen habe, die Reichsverfassung als ein unveräußerliches Gut der Nation heilig zu halten und nach Kräften zur Geltung zu bringen. Derselbe Beschluß sei von den in Heidelberg zusammengekommenen Mitgliedern der Linken verschiedener südlicher Kammern gefaßt worden. Sodann sprach er Namens der Linken der National-Versammlung den festen Willen aus, nicht das Geringste von der Verfassung aufzugeben. Er wies die vielfach verbreiteten Gerüchte, daß die Linke auf den Vorschlag eines Direktoriums eingehen werde, mit Entschiedenheit zurück und forderte alle Parteien auf, in gemeinsamer Vertheidigung der gesammten Verfassung den neuen Gefahren, welche das Vaterland bedrohten, männlich die Stirn zu bieten. Die Anrede wurde mit Beifall aufgenommen. Hierauf erstattete Löwe von Kalbe Bericht über die Mission nach Berlin. Manche noch unbekannt gebliebene Einzelnheit diente dazu, die Verstimmung der Anwesenden zu erhöhen. Nach Löwe ergriff Nizze von Stralsund das Wort und drückte in einer kurzen gehaltvollen Rede den gleichen Wunsch der Rechten aus, daß alle Parteien in entschlossener und besonnener Weise dem treuen Festhalten an der Verfassung ihre Kräfte widmen und zu solchem Zwecke fortan wie Brüder neben einander hergehen möchten. Zwar versuchte M. Mohl das Direktorium jetzt zur Annahme zu empfehlen, worauf auch die beiden Oesterreichischen Abgeordneten Berger und Kreuzberg hindeuteten; allein diesen Vorschlägen trat v. Trützschler, als Führer der äußersten Linken, sehr bestimmt entgegen, indem er jede Aenderung der einmal rechtskräftig gewordenen Verfassung aus rechtlichen und politischen Gründen verwarf. Die Verfassung, von den Vertretern der Nation geschaffen, müsse so, wie sie verkündigt worden, durch den Willen des Volks weiter ins Dasein übergehen. Noch nie hatte solche Einmüthigkeit unter allen politischen Parteien der National-Versammlung geherrscht. Die Partikularisten und Ultramontanen allein fanden sich dadurch unheimlich berührt; man sah es ihren Mienen an, welche Hoffnungen sie gehegt, welche Enttäuschungen sie erfahren hatten. Die Versammlung trennte sich nach der Verabredung, daß eine gemeinsame Berathung in demselben Lokale noch einmal übermorgen stattfinden solle, damit man unter einander möglichst verständigt der entscheidenden Sitzung vom Mittwoch entgegengehen könne. (D. R.)

Aus Thüringen, den 5. April. Ueber das thüringer Vereinigungsprojekt taucht jetzt eine dritte Ansicht auf. Nachdem zuerst der Plan einer gemeinschaftlichen thüringischen Verfassung an der Abneigung der Regierungen gescheitert war und für den Plan eines Anschlusses an Sachsen sich die da und dort im Volke geäußerten Sympathien nicht zu halten vermochten, indem man meinte, wenn einmal die Mediatisirung unvermeidlich wäre, dann solle man sich doch lieber an einen Staat ersten Ranges wie Preußen anschließen, so ist jetzt folgende Ansicht geäußert worden. Es sollten die thüringischen Staaten mit den preußischen Besitzungen in Thüringen durch eine gemeinschaftliche Verfassung verbunden werden. Allein Preußen wird seine thüringischen Besitzungen wohl nicht so leicht von der Gesammtverfassung abreißen. Es scheint somit, als ob die thüringer Einheit vorerst bei einigen gemeinschaftlichen Gesetzen, bei einer gemeinsamen Militair- und Justiz-Verwaltung stehen bleiben wolle.

Darmstadt, den 5. April. Die zweite Kammer ist den Beschlüssen der ersten Kammer über das neue Wahlgesetz fast in allen Punkten nicht beigetreten. Sie hat namentlich den activen Census von 6 Gulden für die zweite, und den passiven von 200 Gulden für die erste Kammer, und gleicher Weise die Vertretung der Kirche und der Universität verworfen. Da nun die erste Kammer die Umbildung in eine Wahlkammer nur unter der Bedingung zugeben will, daß hierfür der Census von 200 Gulden von der zweiten Kammer angenommen würde, so ist ein gemeinschaftlicher Beschluß über die Aufhebung der auf Standes-Vorrechten beruhenden Standschaft nicht erzielt. Es tritt hiernach der in dem Einführungs-Gesetz der Grundrechte vorgesehene Fall ein, und sicherm Vernehmen nach werden wir nach Ablauf der von der zweiten Kammer gemachten 14tägigen Ferien das interessante Schauspiel einer gemeinschaftlichen Sitzung beider Kammern unter dem Präsidium des Prinzen Emil erleben. Man ist hierauf um so gespannter, als die Sitzungen der ersten Kammer geheim sind und das Publikum daher jetzt zum ersten Male Gelegenheit hat, deren Reden zu hören.

Aus München, den 3. April, schreibt die „Allg Post-Ztg." anderseitige Mittheilungen im Wesentlichen bestätigend: „Gestern ist von unserer Regierung eine Note an die preußische abgegangen, in welcher sich König Max ernstlich gegen die Uebertragung der deutschen Kaiserkrone an Friedrich Wilhelm IV. von Seiten des dazu ganz unbefugten Frankfurter Parlaments verwahrt und auf dem Grundsatz fußt, daß über die Oberhauptsfrage nur dutch Vereinbarung der deutschen Fürsten entschieden werden darf." — Andere Bayerische Berichte machen darauf aufmerksam, daß die bayerische Abgeordnetenkammer aus Anlaß der Frage über die Anerkennung der Grundrechte sich entschieden für Unterwerfung unter die Beschlüsse der deutschen Reichsversammlung ausgesprochen hat. Ein Münchener Brief der „Allg. Ztg." sagt: „Daß die große Menge geneigt wurde, auch um den Preis ihrer stammlichen Abneigungen eine preußische Hegemonie weit günstiger anzunehmen, als noch vor wenigen Wochen, unterstützte besonders der Umstand, daß die reaktionairen Parteien Bayerns an Hoffnung und Siegessicherheit mit der Verwerfung des Welckerschen Antrags gewonnen zu haben schienen, was Deutschland an Zuversicht auf irgend eine Feststellung seiner Verhältnisse im Geist der Zeit damit verloren hatte."

München, den 5. April. Lebhafte Sensation bei der hiesigen Studentenwelt erweckte die bekannt gewordene ministerielle Bescheidung einer von Seite der Universität München gestellten Anfrage über Zulassung der Studenten zu den Senatssitzungen nach dem Inhalte der jenenser Beschlüsse. In der desfalls gehaltenen Senatssitzung waren nämlich die Meinungen sehr getheilt, ob den Studenten dieses Recht einzuräumen sei, und schien die Anfrage beim Ministerium der zweifelloseste Ausweg; die ministerielle Bescheidung sprach sich im bejahenden Sinne aus. (N. Wzb. Z.)

— Der akademische Senat der Universität Erlangen hat auf Anlaß der jüngsten Beschlüsse in Frankfurt am 5. April eine Adresse an den König abgehen lassen. Dem Vernehmen nach drückt darin der Senat sein tiefes Leid darüber aus, daß es in Frankfurt nicht gelungen sei, das ganze Deutschland zu einer einheitlichen Verfassung herbeizuziehen, er glaubt aber, daß die Beschlüsse, wie sie in Frankfurt gefaßt worden sind, durch die Umstände geboten waren, und spricht die Bitte an den König aus, derselbe wolle diesen jüngsten Beschlüssen der Nationalversammlung seine Anerkennung nicht vorenthalten. (N. C.)

Aus München berichtet die „Neue Münchener Zeitung" vom 2. April: Wie wir vernehmen, ist aus Anlaß der neuesten Beschlüsse der National-Versammlung zu Frankfurt von Seite unserer Staats-Regierung bereits eine Erklärung an den Bairischen Gesandten nach Berlin abgegangen mit dem Auftrage, von derselben dem dortigen Kabinette Kenntniß zu geben. Die Bairische Erklärung ist durchaus in dem Sinne gehalten, welcher den stets ausgesprochenen und beharrlich festgehaltenen Grundsätzen der Bairischen Regierung und ihrer Auffassung der Deutschen Frage entspricht. Die Augsburger Postzeitung macht über den Inhalt der nach Berlin abgegangenen Erklärung die Mittheilung, daß „sich König Max ernstlich gegen die Uebertragung der Deutschen Kaiserkrone an Friedrich Wilhelm IV. von Seiten des Parlaments verwahrt und auf dem Grundsatz fußt, daß über die Oberhauptsfrage nur durch Vereinbarung der Deutschen Fürsten entschieden werden dürfe."

Nürnberg, den 31. März. Die Stimmung des Volkes in Franken ist für das preußische Kaiserthum; sie will die Einheit, eine kräftige Einheit des Vaterlandes mit Hintansetzung aller anderen Rücksichten. Auch das südliche Baiern sieht nach den letzten Schritten Oesterreichs ein, daß für die Einheit kein anderer Weg ist, als den König von Preußen an die Spitze zu stellen — wird unsere Regierung, ohne sich einer kräftigen Unterstützung im Volke bewußt zu sein, gegen Preußen sich erklären, sich mit Oesterreich etwa zu einer Protestation durch die Waffen verbinden? Wir können und wollen das nicht glauben, vielmehr wünschen und erwarten, daß unsere Dynastie dem deutschen Vaterland das nothwendige Opfer willig bringe! Die Folgen eines bewaffneten Einschreitens wären unabsehbar!

Karlsruhe, den 4. April. Die heutige „Karlsruher Ztg." enthält folgende Erklärung: Einige Zeitungen, die ich erst jetzt, nach den schweren politischen Kämpfen der letzten Tage, durchlief, enthalten in Beziehung auf meinen Antrag: die Verfassung schnell und mit dem Erbkaiserthum für Preußen zu beendigen, nichtswürdige Verleumdungen über meine Beweggründe, über Besoldungsverhältnisse, ministerielle Bedrohungen. So wie stets in meinen dreißigjährigen politischen Kämpfen, so erwiedere ich auch jetzt — vertrauend dem Urtheile derer, die mich kennen oder aus meinen offen vorliegenden Werken kennen wollen — solche unwürdige Angriffe nur mit dem Stillschweigen der Verachtung. Mitleidswerthe Menschen, die für alles Handeln Anderer unedle Beweggründe annehmen, weil sie für das eigene keine anderen kennen! Nur das will ich, weil die Verleumdungen nicht bloß mich berühren, noch besonders als Lügen bezeichnen, daß mein Ministerium mir irgendwie schriftlich oder mündlich die Forderung oder auch nur den Wunsch ausgesprochen habe, ich möge in meiner parlamentarischen Wirksamkeit mich für die Preußische Oberhauptswürde erklären, oder daß dasselbe meinen Antrag zu Gunsten derselben, von welchem es, ehe er öffentlich gestellt war, nicht die mindeste Kenntniß hatte, irgendwie veranlaßt habe. Bei der nothwendigen, mir von meiner Regierung stets in der würdigsten Weise belassenen Unabhängigkeit der parlamentarischen Wirksamkeit mußte ich schon deshalb vorausgehende Mittheilung über ähnliche parlamentarische Anträge vermeiden, um meine Regierung von jeder Verantwortlichkeit in Beziehung auf dieselben frei zu halten. Denn verschieden ist der Standpunkt für das Wirken, für das Zeit- und Formgemäße in den parlamentarischen Parteikämpfen, und der Standpunkt der Regierungen, welche außer oder über diesen Kämpfen stehen.

Frankfurt, den 30. März 1849. C. Welcker.

Freiburg, den 3. April. Der verantwortliche Redacteur der „Oberrheinischen Zeitung," Dr. Schreiber von hier, stand heute, zweier Preßvergehen angeklagt, vor Gericht. Nur des einen Vergehens, einer Beleidigung des Kaisers Ferdinand in einem Correspondenzartikel, wurde er für schuldig erkannt und zu 4 Wochen bürgerlichem Gefängniß und in die Kosten verurtheilt.

Gestern früh wurden Struve und Blind mit einer starken Bedeckung auf der Eisenbahn abgeführt, einstweilen nach Rastatt (ihre Ankunft daselbst wurde schon gemeldet), bis über die Nichtigkeitsbeschwerde vom Oberhofgericht entschieden sein wird. — Die Punkte, in Bezug auf welche die Geschwornen ein Schuldig aussprachen, habe ich zum Theil schon berichtet; vollständig und bestimmt gehen sie darauf, daß die Angeklagten sich verabredet hätten zum gewaltsamen Umsturze der bestehenden Staatsordnung; daß sie ein Regierungsblatt herausgegeben, in dem sie die Leute aufforderten, die Waffen zu ergreifen zur gewaltsamen Einführung der Republik; daß sie öffentliche Gelder weggenommen, und end-

lich, daß sie die ganze waffenfähige Mannschaft von 18—40 Jahren unter Androhung von Geldstrafen, ja sogar der Todesstrafe, zu dem eben bezeichneten Zwecke aufgeboten. Alle andern Fragen wurden mit Nein oder mit Nichtschuldig beantwortet. Dahin gehört selbst die auf das Gefecht bei Staufen sich beziehende, ebenso Alle, die den ersten Aufstand betrafen, und zwar aus dem Grunde, weil der letztere in die Zeit der allgemeinen Revolution gefallen sei. Was nun die Verurtheilung selbst anbelangt, so gestehen sogar ganz entschiedene Angehörige von Struve, daß, wenn man auf die Stimmung des Volkes in Bezug auf den zweiten Aufstand Rücksicht nimmt, das Urtheil der Geschwornen durchaus nicht zu streng gewesen.

Wien, 4. April. Alle Wahlen nach Frankfurt sind widerrufen und unsere Abgeordneten von dort abberufen, doch wird nach einem leitenden Artikel im heutigen „Lloyd" wohl Frankfurt, nicht aber Deutschland damit aufgegeben. — Der Handels-Minister Bruck ist nach Verona abgereist, um die Friedensverhandlungen mit Sardinien zu leiten. — Ueber Siebenbürgen enthält die heutige „Presse" nachstehende nähere Details: „Soeben erhalten wir aus zuverlässiger Quelle die verzweiflungsvolle Nachricht, daß alle Berichte vom Einrücken der Russen, von Vernichtung Bem's und seiner Horden erfunden waren, Puchner, 15 Stunden zu spät vor dem brennenden Hermannstadt anlangend, wendete sich sogleich mit seinem Corps nach Kronstadt, der letzten von den Rebellen noch unbesetzten sächsischen Stadt. Abgeschnitten von den großen Munitionsvorräthen in Hermannstadt, — körperlich krank und erschöpft, geistig niedergebeugt durch die erschütternde Hilflosigkeit seiner Lage hat er das Kommando niedergelegt und sich in die Wallachei begeben. Die FMLts. Pfersmann und Gedeon und G.-M. Schurtter hatten sich in die Wallachei zurückgezogen, bei dem Corps selbst war nur G.-M. Calliani, dem Puchner das Commando übergeben hat. — Die Pesther israelitische Gemeinde ist vom Fürsten Windischgrätz zu einem Pönfall von 60,000 Fl. in 20gern unnachsichtlich verurtheilt worden, weil 3 aus Pesth gebürtige jüdische Professionisten Montoursgegenstände an die Insurgenten verkauft haben. Die Betretenen selbst wurden zum Strange verurtheilt und zu 8—12 jährl. Schanzarbeit in schweren Eisen begnadigt. (Schl. Z.)

Pesth, den 1. April. Schon vorgestern kam hier der Eilwagen aus Baja an, wo das siegreiche kaiserl. Militär am Sonntag eingezogen war. — Nun stellt es sich immer mehr heraus, daß in den Reihen der Insurgenten besonders die Polen in großer Anzahl die ersten und höchsten Rollen spielen. Auf jede 10 bis 20 Honved's kommt ein Sarmatensprößling, der die eiserne Zuchtruthe über unsere armen verführten Stammesbrüder schwingt. — Es wird als ein fait accompli bestätigt, daß 40,000 Russen aus der Wallachei bereits in Siebenbürgen eingerückt sind. Dieses Hilfsheer wird in dem Verlaufe von ein paar Wochen im Stande sein, ganz Siebenbürgen, welches jetzt der Stützpunkt der Rebellion ist, zu erobern, und dann werden auch die verführten tapfern Szekler ihre Täuschung bitter einsehen, wie sie in dem Wahne, für den König zu fechten, nur in den Pfuhl der Rebellion hineinrannten. (Ll.)

Preßburg, den 2. April. Reisende, die aus der Gegend von Komorn eintreffen, erzählen, daß man zehn Meilen in der Runde ein fast ununterbrochen fortdauerndes heftiges Bombardement hört. Nach einigen sollen die Schanzen bei Neu Szön von den k. k. Truppen eingenommen und 200 Czikos, 2 Kanonen, nebst einigem Truppen-Fußvolk erbeutet worden sein. (Ll.)

Pesth, den 5. April. Nachmittags 2 Uhr. Soeben veröffentlichte man folgendes Bulletin: „Eine Brigade von dem Corps Sr. Excellenz des Banus, ist gestern auf dem Wege von Jászberény auf eine feindliche Abtheilung gestoßen. Obwohl der Feind unseren Truppen an Zahl überlegen war, wurde er sogleich angegriffen, gesprengt, und demselben siebzehn Kanonen abgenommen. Dieß der Beginn der Operationen, welche mit Vernichtung der Rebellen enden werden. Ofen, den 5. April 1849. Gr. Lad. Wrbna (m. p.) Feldmarschalllieutenant und Kommandeur des 2. Armeekorps.

Brescia, den 2. April. Der Befehlshaber des zweiten Reserve-Armeekorps, F. M. L. Haynau, hat unterm heutigen Tage eine Proklamation erlassen. „Vier Stunden nach der Publikation des Manifestes sind sämmtliche Waffen und Munitionsvorräthe der Militairbehörde auszufolgen, sollten nach Ablauf dieser Frist, in Folge vorgenommener Hausdurchsuchungen, Gegenstände obiger Art entdeckt werden, so wird der Besitzer derselben, und bei seiner Nichtausfindigmachung der Hausinhaber oder Administrator der Todesstrafe verfallen. Alle Barrikaden sind abzutragen, und die Pflastersteine auf ihren frühern Ort zu legen. Wo dieß bis heute Abend nicht bewerkstelligt sein wird, sollen die Eigenthümer der zunächstliegenden Häuser mit einer Geldbuße belegt werden. Innerhalb 48 Stunden sollen alle kaiserl. Wappen wieder aufgerichtet, und die Außerachtlassung dieses Befehls in der nämlichen Art geahndet werden. Die nach einem Abschätzungsmaßstabe einzuhebende Contribution von 6 Millionen österr. Lire ist in monatlichen Raten, von je einer halben Million, und in der Art abzutragen, daß die erste Rate am 1. Mai, die zweite am 1. Juni und so fort, die letzte endlich am 1. April 1850 fällig wird. Die zur Entschädigung für verwundete Militairs, wie für Militairwaisen zu entrichtenden 300,000 Liren sind in drei Raten, jedesmal am 1. der Monate April, Mai und Juni d. J. abzutragen. Der in den öffentlichen Kassen während des Aufstandes erlittene Schaden ist vollständig zu ersetzen. Die Besatzungstruppen erhalten für die Zeit vom 26. März bis einschließlich 6. April eine Zulage, und zwar die Gemeinen mit 20 kr. C. M. täglich, alle übrigen Offiziere dagegen, (mit Ausnahme des Feldmarschall-Lieutenants) eine ihrem Range angemessene Diätengebühr. Ueber das Schicksal der Urheber und Förderer der neuen Verrätherei wird Feldmarschall Radetzky nachträglich erkennen."

Zara, den 30. März. Se. Excellenz der Banus von Croatien und Dalmatien hat soeben verfügt, daß ein Corps dalmatischer Panduren errichtet werde, welche unter den Befehlen Sr. Exz. des Feldzeugmeisters Baron von Welden zur Besatzung der kais. Residenz mitverwendet werden sollen. Dieses Corps wird vorderhand aus vier Compagnien, je hundert Gemeinen, zwei Trompetern, zwölf Feldwebeln, zwei Harombaschas, zwei Offizieren und einem Hauptmann bestehen. Zu Ober- und Unteroffizieren werden die tüchtigsten Serdare, Vice-Serdare und Harombaschas der Territorialmacht mit angemessenen Bezügen verwendet werden. Die Harombaschas werden eine Löhnung von 30, die Feldwebel von 20, die Panduren und Trompeter von 15 k. C. M. täglich nebst der Brodtration beziehen. Die Werbung geschieht gegen ein Handgeld von 10 fl. C. M., und ist für die Kriegsdauer festgesetzt. Das Corps wird die einheimische Rüstung und Tracht behalten, so wie zur Aufnahme in demselben schöne, kräftige und tadellose Menschen berechtigt sind.

Ausland.

Frankreich.

Paris, den 6. April. Etwa 300 Engländer, welche der in London zur Erwiederung des Besuches der Pariser Nationalgardisten gebildeten Gesellschaft angehören und ihren Vortrab bilden, sind gestern Abend hier angelangt. Ihr Empfang zu Boulogne war sehr befriedigend. Als die Dampfschiffe in den Hafen einliefen, wurde eine Salve gefeuert und die Nationalgarde in Uniform empfing die Gäste mit Musik. Zu Amiens mit der Eisenbahn angelangt, fanden sie die Nationalgarde versammelt und die Musik derselben spielte, so lange sie auf der Station verweilten. Dort, wie zu Boulogne, wurden ihnen von den städtischen Behörden Erfrischungen angeboten. An der Pariser Station, wo dieselben Abends 8 Uhr anlangten, war eine gewaltige Volksmenge versammelt, welche den Engländern donnernde Vivats brachte. — Aus Bourges wird gemeldet, daß die freigesprochenen Gefangenen am 4. Morgens entlassen wurden und am Abend sämmtlich nach Paris abreis'ten. Einer derselben war im Laufe des Tages trunken auf der Straße erschienen und von den Arbeitern verhöhnt worden. Die verurtheilten Gefangenen sitzen in ihrem bisherigen Kerker und der Tag ihrer Abreise ist noch ungewiß. Wie es heißt, sollen Albert und Barbes nach Doullens gebracht werden. Letzterer stellt sich sehr heiter, während ersterer sehr niedergebeugt ist. Raspail empfängt viele Besuche von Personen, welche ärztlichen Rath von ihm begehren. Huber soll nach Paris abgeführt und seine Sache dort untersucht werden.

— Das Journal de l'Ain meldet unter anderm aus Genf, daß die Ueberbleibsel des ganzen Sardinischen Heeres sich in den Simplon geworfen haben, und man sie in der Schweiz erwarte, zu welchem Ende Genf zwei Bataillone Bundestruppen als Besatzung erhalten würde. — Es heißt, daß nach der Räumung Piemont's durch die Oesterreicher die Mächte den Papst wieder einsetzen werden. Commissare sollen zuerst die republikanische Regierung Roms zur Auflösung bewegen, und falls diesem Ansinnen nicht entsprochen würde, Franzosen in Civitavecchia landen und Spanische Truppen in Gaeta den Papst schützen.

Großbritanien und Irland.

London, den 5. April. Die Hamburger Börsen-Halle schreibt: Aus zuverlässiger Quelle wissen wir, daß die dänische Regierung 6000 Stück Hales Raketen in Woolwich gekauft und daß der Verfertiger von dem englischen Ministerium die Zusicherung erhalten hat, man würde der Ausfuhr derselben keine Schwierigkeiten in den Weg legen. Durch Parlamentsacte ist es nun freilich in das Belieben des Ministeriums gestellt, die Ausfuhr von Waffen und Munition zu erlauben oder zu verbieten, da aber die von dem englischen Cabinet in der dänisch-deutschen Frage übernommene Vermittlerrolle demselben strenge Neutralität zur Pflicht macht, so würde die Erlaubniß zur Ausfuhr jener Wurfgeschosse in dem vorliegenden Falle gegen die moralischen Obliegenheiten der englischen Regierung offen verstoßen. Es wird daher um so gewisser darauf zu rechnen sein, daß die von deutscher Seite in London anzubringenden Remonstrationen, mit denen hoffentlich nicht einen Augenblick gezögert werden wird, ihren entscheidenden Erfolg nicht verfehlen werden.

Spanien.

Barcelona. Die 25 Englische Meilen lange Eisenbahn zwischen Barcelona und Maturo, die einzige, welche Spanien bis jetzt besitzt, wirkt Wunder. Wiewohl erst im Oktober v. J. eröffnet, wirft sie bereits $8\frac{1}{2}$ pCt. Gewinn ab. Am Aschermittwoch, wo das Volk in den Spanischen Städten aufs Land geht, um „den Karneval zu begraben", führte der letzte Zug 1200 Passagiere. Die Katalonier bilden sich nicht wenig auf diesen Schienenweg ein; die Wahrheit ist aber: die Bahn ist, bis auf die Taglöhnerarbeit, eine Englische Schöpfung, und auch das Kapital wurde größtentheils von Engländern vorgeschossen. Die Bahn ist gut, aber eine Spanische Verwaltung würde sie zu Grunde richten.

Italien.

Rom, den 26. März. Aus politischen Sympathien oder Antipathien eine sich darbietende gute Gelegenheit zu versäumen, wäre Thorheit. Alle Freude des geschichtlichen Alterthums werden sich daher freuen, zu erfahren, daß der Plan Canina's, des um die Topographie Roms, vielverdienten Architekten, das ganze Forum offen legen, von der Assemblea genehmigt, und daß bereits an die Allee Hand angelegt worden ist, welche bisher für die Fortsetzung der Ausgrabungen bedeutende Hindernisse in den Weg legte. 16,000 Skudi sind zu diesem Zwecke bewilligt, und da man die Arbeiten in Akkord giebt, so steht zu hoffen, daß sie rasch werden gefördert werden. Von der Basilika Julia sind bereits mehrere Pfeiler, welche die großen Bögen trugen, zum Vorschein gekommen, ja Canina's kundiger Blick hat in den Mauern eines an die abgerissenen Fenili anstoßenden Hauses die Bögen des zweiten Stockwerks dieses prachtvollen Gebäudes entdeckt. Auch dazu ist Hoffnung vorhanden, dieses Gebäude niedergerissen und das ganze Skelett eines so merkwürdigen Denkmals klar vor Augen gelegt zu sehen. In dem großen Saal des Senatorenpalastes wird ein mächtiges Amphitheater zur Aufnahme der Constituente italiena hergerichtet. Ueberhaupt verfährt man in allem und mit allem so, als wenn das gegenwärtige Regiment ewig dauern könne, woran indessen die Theilhaber der Regierungs- und Verwaltungsgeschäfte selbst nicht glauben, obwohl der Wiederausbruch der Feindseligkeiten im Norden und Süden ihnen längere Frist gestattet, als anfangs zu erwarten stand.

— Die „Köln. Ztg." enthält folgende verwunderliche Notiz aus Rom, vom 26. März: Ueberall ist das Bestreben sichtlich, den Staat gründlich zu ruiniren, und dies geschieht mit großer Energie. Weit fühlbarer aber wird sich die gegenwärtige Anarchie vom religiösen Standpunkt aus machen. Viele sprechen ganz laut von Protestantischwerden (?), und Schweizer Anabaptisten haben bereits begonnen, eine Italienische Bibel zu drucken. Tractätlein sind schon in Unsumme durch diese Leute vertheilt worden. Auf einen wuchernderen Boden kann solcher Saame kaum fallen. Der Italiener, wenn er seinen Vortheil dabei sieht, ist zur Freigeisterei geboren, und es kostet ihm gar nichts, sich in den Unglauben mit derselben Behendigkeit wie in den Aberglauben zu stürzen.

Palermo, den 22. März. Es ist unmöglich, sich einen Begriff von dem lärmenden Enthusiasmus zu machen, welcher seit mehreren Tagen bei Gelegenheit der Erbauung der Verschanzungen hier herrscht, welche vom Meer an bis an den Berg St. Ciro gezogen werden. Jeden Morgen ziehen Tausende aller Klassen, Männer und Weiber in Begleitung vieler Musik-Banden, und mit Körben, Schaufeln und Hacken versehen, durch die Stadt und begeben sich auf die angewiesenen Stellen. Gestern arbeiteten mehr als 40,000 Menschen, worunter die ersten Damen der Stadt mit ihren Töchtern, die Mönche und Pfaffen alle, dann kam der Kardinal mit seinem ganzen Kapitel, las Messe, segnete die Arbeit, und arbeitete dann selbst. Wenn die Begeisterung so fortdauert, so kann die Schanze in 20 Tagen ganz fertig sein, dann soll eine zweite auf der anderen Seite der Stadt erbaut werden, so daß dann ganz Palermo umringt und befestigt sein wird. Ob nun diese Arbeit, welche ungeheuer viel Schaden anrichtet, von Nutzen sein wird, ist sehr zweifelhaft, die Linien sind so ausgedehnt, daß die Vertheidigung jeder wenigstens 20,000 Mann erfordern wird. Von einer friedlichen Abmachung kann keine Rede mehr sein, wenn auch die Regierung sie wünschte; sie selbst hat das Volk so aufgewiegelt und rasend gemacht, daß sie seiner nicht mehr Meister werden kann; und Wehe dem, der von Frieden sprechen würde. Das Ultimatum ist nicht angeschlagen worden, von den Unterredungen der Minister mit den Admiralen ist auch Nichts bekannt, ebenso wenig weiß man, ob der Waffenstillstand aufgekündigt worden ist. Im Parlament haben keine Sitzungen mehr statt, die Mitglieder der beiden Kammern arbeiten den ganzen Tag an den Verschanzungen, so daß die Minister keine Rechenschaft mehr über ihr Verfahren abzulegen brauchen. Allem Anschein nach suchen sie so viel wie möglich Zeit zu gewinnen.

Ich habe erfahren, daß nach Catania Befehle ertheilt worden sind, nicht zu warten bis der Feind angreift, sondern gleich nach dem 29. nach Messina vorzurücken. Die Squadri fangen an anzukommen, es sind schon mehr als 2000 Mann angelangt. Von diesen unangenehmen und gefährlichen Gästen sind 20,000 Mann erwartet, welche mit der circa 8000 Mann starken Nationalgarde die Stadt vertheidigen sollen. Die regulären Truppen sind, wie ich Ihnen schrieb, alle nach Catania abgegangen, wohin sich ihr Oberbefehlshaber, General Mierosławski, vorgestern begeben hat. Dieselben mögen 7 bis 8000 Mann stark sein, worunter 8 bis 900 Fremde, 250 Mann Kavallerie und 10 Stück Artillerie. Mit dieser Armee sollen sich noch die Freiwilligen und die Nationalgarde der ganzen Insel, mit Ausnahme der Provinz Palermo, vereinigen.

Mailand, den 1. April. Gestern trafen Hr. Bois le Comte und Hr. Abercrombie hier ein, sind aber von dem alten Herrn ebenso wie in Novara nur als Privatpersonen empfangen worden, wonach es scheint, daß sich der Feldmarschall keine auswärtigen Einmischungen gefallen läßt. Eine Aenderung in den Bedingungen wäre auch unmöglich; die Verhandlungen über den Frieden gehen für jetzt von Olmütz aus. Die Gesandten wurden zur Tafel eingeladen, erschienen aber mit ziemlich langen Gesichtern. Von Como und Bergamo sind gute Nachrichten eingetroffen: diese Städte sind von unsern Truppen besetzt. Brescia wird vom Castell seit 2 Tagen beschossen, und soll stark gelitten haben. Feldmarschall-Lieutenant Appel ist mit 10,000 Mann und 50 Kanonen dort angelangt, und so eben trifft hier die Nachricht ein, daß sich Brescia auf Gnade und Ungnade ergeben. St. Euphemia, ein kleines Dorf bei Brescia, wurde schon vorgestern von Nugent genommen, und 37 gefangene Insurgenten augenblicklich abgeurtheilt und erschossen, ebenso ein paar Conti, welche den Aufstand mit organisirt. In Brescia befehligt der berüchtigte Camuzzi, in St. Euphemia ein Priester.

Turin, den 30. März. Gestern erschien (wie bereits erwähnt) Se. Majestät der König in Begleitung des Herzogs Eugen von Savoyen, der Minister und der Adjutanten vor den vereinigten Kammern im Sitzungssaale des Senats. Der Minister des Innern fordert die Deputirten auf, sich zu setzen. Der Siegelbewahrer zeigt den beiden Kammern an, daß der König Victor Emanuel II. bereit sei, in ihrer Gegenwart den Eid zu leisten, wie ihn Art. 22 der Verfassung vorschreibe. Der König erhebt sich, entblößt das Haupt und spricht die Formel: „Vor Gott schwöre ich, die Verfassung treu zu beobachten, Meine Königliche Gewalt nur kraft und nach Gesetz zu üben, Jedem nach Verdienst volle und genügende Gerechtigkeit werden und Mich überall nur durch Rücksicht auf Wohlfahrt und Ehre des Volkes leiten zu lassen." Hierauf hielt der König folgende Rede: „Indem Ich die Regierung des Staats in gegenwärtiger Lage übernahm, deren gewaltigen Druck und bittere Noth Ich mehr als jeder Andere fühle, habe Ich dem Volk schon meine Gesinnung und Vorsätze ausgedrückt. Die Befestigung Unserer constitutionellen Institutionen, das Heil und die Ehre Unseres gemeinsamen Vaterlandes, werden beständig Mein Sinnen und Trachten beschäftigen, und Ich hoffe, mit Hülfe göttlicher Vorsehung und Eurer Mitwirkung diese Aufgabe zu lösen. Tief ergriffen von dem Ernste Meiner Pflichten habe Ich zuvor den feierlichen Eid vor Euch geschworen, welcher der Wahlspruch Meines Lebens sein wird." Hierauf spricht der Prinz Eugen von Savoyen-Carignan den Eid der Deputirten vor, worauf insgesammt „Ich schwöre!" nachgesprochen wird. Unter vielfachen Beifallsrufen verließ der König den Saal.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.
Verantw. Redakteur: C. Hensel.

Stadt-Theater.

Donnerstag den 12ten April: **Alessandro Stradella**, oder: Die Macht des Gesanges; romantisch-komische Oper mit Tanz in 3 Akten von W. Friedrich, Musik von F. von Flotow.

Freitag den 13ten April: **Titus Feuerfuchs**, oder: Der Talisman; Lustspiel mit Gesang in 3 Akten von Nestroy.

So eben ist im Verlage von L. Weyl & Comp. in Berlin erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, vorräthig bei **Gebr. Scherk** in Posen, Markt und Franziskanerstr.-Ecke:

Handwörterbuch der Politik,

oder Erklärung und Erläuterung aller in Zeitungen, Nationalversammlungen, Vereinen, Clubbs 2c. vorkommenden politischen Ausdrücke und Begriffe. Herausgegeben von Rud. Dehnike.

1. Heft: Abdication — Kammern. Preis 5 Sgr. Vollständig in 3 Heften).

Dieses Wörterbuch ist sowohl der reiferen Jugend als dem Staatsbürger, dem Gemeinde- und Staatsbeamten 2c., der sich über alle in der Politik vorkommenden Ausdrücke Belehrung verschaffen will, unentbehrlich. (Vereine und Clubbs erhalten bei Partien ansehnlichen Rabatt.)

Bei **Carl Schmeidler** in **Breslau** ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Posen bei J. Lißner und Postämter zu beziehen:

No. 1. **der Schlesischen Zeitschrift für evangelische Kirchengemeinschaft**, herausgegeben von Professor Dr. Räbiger, in Verbindung mit Diakonus Schmeidler und den Pastoren Gerhard und Sandel.

Wöchentlich erscheint ein halber Bogen in 4o. und ist der Preis für April — December d. J. 1 Rthlr. J. Lißner.

Für Forstmänner, Baumeister, Holzhändler.

Im Verlage der **Nicolai**'schen Buchhandlung in Berlin sind soeben erschienen und in Posen bei **E. S. Mittler** zu erhalten:

Georg Ludwig Hartig's

(Königl. Preuß. Staatsraths und Ober-Landforstmeisters)

Kubiktabellen

für geschnittene, beschlagene und runde Hölzer, nebst Geld- und Potenz-Tabellen.

Sechste vermehrte Auflage

herausgegeben von

Dr. **Theodor Hartig**,

Herzogl. Braunschweigischem Forstrathe.

Mit Holzschnitten und einer concentrirten Kubiktabelle.

Dauerhaft in Kattun gebunden, Preis 2½ Thlr.

In einer öffentlichen Beurtheilung dieses Werks heißt es:

„Den Werth dieser Tabellen wird der praktische Forstmann, Holzhändler 2c. beim Gebrauch bald schätzen lernen. Sie übertreffen **alle bisher erschienenen an Vollständigkeit und allgemeiner Brauchbarkeit**. Sie sind in den Preußischen Staaten allgemein eingeführt, und Referent wünscht, daß sie auch in den übrigen deutschen Staaten gesetzlich eingeführt und dadurch die Ungleichheit und Ungewißheit gehoben werden möge, die bei dem Gebrauche der verschiedenartigen Tabellen noch so häufig erzeugt werden."

Die Verlagshandlung erlaubt sich nur noch hinzuzufügen, daß die gegenwärtige **6te Auflage** durch eine zweckmäßige **„Anleitung zur Messung und Berechnung liegender sowohl als stehender Bäume,"** so wie durch mehrere neue Tabellen und eine große Menge von Holzschnitten bereichert worden ist, wodurch die Brauchbarkeit des Buches sehr gewonnen hat.

Bekanntmachung.

Die im Kostener Kreise des Regierungsbezirks Posen belegenen drei Domainen-Vorwerke Jerka, Zbechy und Luszkowo werden zu Johanni 1849 dismembrirt und die gebildeten Etablissements mit den vorhandenen Gebäuden jedoch ohne Inventarien im Wege der öffentlichen Versteigerung an den Meistbietenden veräußert. Zu diesem Zweck stehen nachstehende Licitationstermine vor dem Regierungs-Rath Meerkatz an:

1) in Jerka, den 30. Mai c. Vormittags 9 Uhr zur Veräußerung:

a. des Haupt-Etablissements in Jerka enthaltend

9 Morg. 91 □R. Hof- und Baustellen,
722 = 71 = Garten- und Ackerland,
62 = 140 = Wiesen,
361 = 45 = Hütung,
— = 179 = Teiche,
21 = 54 = Unland.

Sa. 1178 Morg. 40 □R.
mit den dazu belassenen Vorwerksgebäuden taxirt auf 16,440 Thlr.

b. des Hauptetablissements in Zbechy, enthaltend

5 Morg. 140 □R. Hof- und Baustellen,
356 = 119 = an Garten und Acker,
82 = 67 = an Wiesen,
25 = 164 = Rohrnutzung am Zbechyer See,
14 Mrg. 146 □R. Unland,
421 = 128 = der Zbechyer See,
68 = 146 = der Biezyner See.

Sa. 976 Morg. 10 □R.
mit dem dazu belassenen Vorwerksgebäuden taxirt auf 12,450 Thlr.

c. das Haupt-Etablissement in Luszkowo enthaltend

3 Morg. 1 □R. an Hof- und Baustellen,
220 = 3 = Garten und Acker,
17 = 8 = Wiesen,
3 = 80 = Hütung,
1 = 31 = Unland.

Sa. 244 Morg. 123 □R.
mit den dazu belassenen Vorwerksgebäuden taxirt auf 4910 Thlr.

Den Kauflustigen, welche sich Tags zuvor zur Besichtigung der Hauptetablissements in Jerka einfinden wollen, wird der Vermessungs-Revisor Ziehlke die behügelten Grenzen am 29. Mai von Vormittags 9 Uhr ab, anweisen

2) In Jerka, den 31. Mai Vormittags 8 Uhr zur Veräußerung der daselbst gebildeten 6 Ackernahrungen und 3 Etablissements

a. einer Ackernahrung von 95 Morg. 167 □R. mit Gebäuden taxirt auf 920 Thlr.;
b. einer Ackernahrung von 92 Morg. 21 □R. mit Gebäuden taxirt auf 1360 Thlr.;
c. einer Ackernahrung von 86 Morg. 113 □R. mit Gebäuden taxirt auf 920 Thlr.;
d. einer Ackernahrung von 93 Morg. 166 □R. mit Gebäuden taxirt auf 1220 Thlr.;
e. einer Ackernahrung von 99 Morg. 162 □R. mit Gebäuden taxirt auf 920 Thlr.;
f. einer Ackernahrung von 92 Morg. 110 □R. mit Gebäuden taxirt auf 1270 Thlr.;
g. des Krugetablissements von 20 Morg. 73 □R. mit Gebäuden taxirt auf 560 Thlr.;
h. des Windmühlenetablissements von 16 Morg. 166 □R. mit Gebäuden und Mühle taxirt auf 820 Thlr.;
i. des Schmiedeetablissements von 1 Morg 75 □R. mit Gebäuden taxirt auf 870 Thlr.;

ferner einer Hütungs-Parzelle an der Kriewener Grenze von:

6 Morg. 64 □R. taxirt auf 13 Thlr, und des zum Abbruch bestimmten Amtshauses taxirt auf 95 Thlr.

3) in Zbechy, den 1. Juni Vormittags 8 Uhr zur Veräußerung:

a. der gebildeten 8 Ackernahrungen von der Größe von 85 Morgen bis 112 Morgen, mit und ohne Gebäude, taxirt drei jede zu 520 Thlr., zwei jede zu 560 Thlr., eine zu 1000 Thlr, eine zu 1310 Thlr. und eine zu 1760 Thlr.;
b. des zum Abbruch bestimmten Vorwerkshauses taxirt auf 30 Thlr.

4) In Luszkowo, den 2. Juni Vormittags 8 Uhr zur Veräußerung:

a. der außer dem Haupt-Etablissement gebildeten 14 Ackernahrungen
von 77 Morg. 120 □R mit Gebäuden taxirt auf 1590 Thlr.;
von 65 Morg. 155 □R. mit Gebäuden taxirt auf 1630 Thlr.;
die übrigen ohne Gebäude und zwar:
sieben von 68 Morg. bis 110 Morg., jede taxirt auf 750 Thlr.;
eine von 104 Morg. 79 □R. taxirt auf 750 Thlr.;
eine von 133 Morg. 19 □R. taxirt auf 1020 Thlr.;
zwei zu 88 Morg. 36 □R. und zu 134 Morg. 142 □R., jede taxirt auf 1080 Thlr.;
eine zu 41 Morg. 67 □R. taxirt auf 370 Thlr.
b. des zum Abbruch bestimmten alten Viehstalls zu Luszkowo taxirt auf 45 Thlr. und der kleinen Scheune daselbst taxirt auf 35 Thlr.

5) In Jerka, am 4. Juni Vormittags 8 Uhr zur Veräußerung des Streubruches bei Swiniec von 80 Morg. 140 □R. taxirt auf 510 Thlr., — im Ganzen oder in einzelnen Parzellen.

6) In Zbechy, am 5. Juni Vormittags 9 Uhr zur Verpachtung des dem Fiskus reservirten Torfbruches zwischen Zbechy und Luszkowo von 100 Morg. 106 □R. zur Wiesen-Nutzung, — im Ganzen oder in einzelnen Parcellen. — Das Minimum der Pacht ist 70 Thlr.

Die Veräußerungsbedingungen können in dem Büreau des Domainen-Amts Jerka, Kreis Kosten, der Landraths-Aemter zu Schrimm und zu Kosten, der unterzeichneten Regierungs-Abtheilung, und der Domainen-Abtheilungen der Königlichen Regierungen zu Liegnitz und Breslau eingesehen werden.

Die Behügelung der Dismembrationspläne wird bis zum 19. Mai c. beendet sein und jeder Kauflustige mit Hülfe der von da ab im Büreau des Domainen-Amts Jerka ausliegenden Karte und Dismembrationsregister über die zu veräußernden Grundstücke sich informiren können.

Die Schlußstunde der Licitationstermine, nach welcher kein neuer Bieter mehr zugelassen wird, ist Nachmittags drei Uhr. Die zu bestellende Bietungs-Caution ist ein Zehntheil des Gebots.

Posen, den 31. März 1849.

Königliche Regierung,
Abtheilung für die directen Steuern, Domainen und Forsten.

Bekanntmachung.

Die Kreis-Thierarzt-Stelle des Kreisthierärztlichen Bezirks der Kreise Wreschen und Pleschen ist erledigt, und es werden daher die Herren Thierärzte, welche sich um diese Stelle bewerben wollen, aufgefordert, sich deshalb binnen 4 Wochen bei uns zu melden und ihren Gesuchen ihre Approbationen, urschriftlich oder in beglaubter Abschrift mit der Anzeige beizufügen, ob sie die polnische Sprache verstehen.

Posen, den 29. März 1849.

Königliche Regierung, Abtheilung des Innern.

Proclama.

Zur Empfangnahme nachbenannter in unserm Depositorio befindlichen Gelder, als:

2 Rthlr. 27 Sgr. 10 Pf. Nachlaß des Johann Kielbowski,
4 Rthlr. 22 Sgr. 4 Pf. Erbtheil des Schuhmachers Franz Karpinski aus dem Adalbert Karpinskischen Nachlasse,
5 Rthlr. 10 Sgr. Erbtheil des Andreas Balcerkiewicz aus dem Caspar Balcerkiewiczschen Nachlasse,
9 Rthlr. 8 Sgr 7 Pf. Bestand der Unteroffizier Ernst Prillschen Nachlaßmasse,
4 Rthlr 7 Sgr. 9 Pf. Bestand der Steinschen Nachlaßmasse,
16 Rthlr. 16 Sgr. 7 Pf. der Martin Rahnschen Pupillenmasse,
10 Rthlr. 20 Sgr. Erbtheil der Theresa Johanna v. Borucka aus dem Nachlaß der Angela von Borucka,
2 Rthlr. 15 Sgr. Nachlaß des Jakob Lepczynski,

werden die ihrem Aufenthalte, theils auch dem Namen nach unbekannten Eigenthümer oder deren Erben hiermit aufgefordert, sich binnen vier Wochen, unter dem Nachweis ihrer Legitimation, zu melden, widrigenfalls diese Beträge zur Allgemeinen Justiz-Offizianten-Wittwen-Kasse werden abgeliefert werden.

Bromberg, den 6. März 1849.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Die Anfuhr von Baumaterialien für den hiesigen Festungs-Bau vom 1. Mai 1849 bis 1. April 1850 soll im Wege der schriftlichen Submission an die Mindestfordernden ausgethan werden.

Die Submissionen sind bis Dienstag den 17. April c. Vormittags 9 Uhr versiegelt, unter Vermerk des Inhalts auf der Adresse im Büreau der Festungs-Bau-Direktion, woselbst auch die Data und Bedingungen, auf welche die Submissionen zu begründen sind, vom 14. d. Mts. ab ausliegen und eingesehen werden können, einzureichen.

Die Eröffnung der eingehenden Submissionen, so wie die weitere Unterhandlung, wird demnächst am 17. April c. früh 9 Uhr eben daselbst stattfinden.

Posen, den 10. April 1849.

Königliche Festungs-Bau-Direction.

Die Handels-Akademie in Danzig betreffend.

Der neue Kursus beginnt am 2. April d. J., wozu ich die Meldungen recht bald erbitte. Der Bericht über das Jahr 1848/49, verbunden mit den Bedingungen der Aufnahme, wird auf Verlangen gern zugesandt werden.

Danzig, den 1. März 1849.

Richter, Direktor der Anstalt,
wohnhaft Hungegasse No. 80.

Berlin. — Oekonomie-Administratoren, — Wirthschafts-Inspektoren, — Forst- und Domainen-Beamte, — Rentmeister, — Secretaire, — Hauslehrer, — Braumeister, — Fabrikaufseher, — Pharmaceuten und Handlungs-Commis für Banquier-, Comptoir-, Fabrik-, Manufaktur-, Schnitt-, Material-, Reise- und sonstige Geschäfte, können sehr gute und dauernde, mit hohem Gehalt verbundene Stellen erhalten, und wollen sich baldigst brieflich wenden an die Agentur des Apothekers Schultz in Berlin, Alexanderstraße No. 63.

Mehrere sehr billige Rittergüter mit ganz geringen Anzahlungen zum Kauf, auch einige Güter zur Pacht auf längere Jahre, darunter ein großes Gut mit vielem Heu weiset der Unterzeichnete nach.

Faulen bei Gilgenburg in Ostpreußen.

A. Krieger, Rittergutsbesitzer.

Unterricht im Zeichnen

nach der Methode des **Fr. Rasche**.

Anmeldungen zu meinem angekündigten Lehr-Kursus und zwar zur 1sten Abtheil. desselben — die geometrische und perspektive Umrißzeichnung in sich fassend — bitte ich mir bis Freitag den 13ten April Nachm. zugehen zu lassen.

Friedrich Rasche,
Magazinstraße Nr. 12
von 8 — 10 und von 12 — 3 Uhr.

Auktion

von altem Eisen und Bau-Utensilien.

Am 25sten d. Mts. sollen auf dem hiesigen Bahnhofe circa

1000 Centner altes Gußeisen,
250 = altes Schmiede- und Schmelzeisen,
11 Stück complette vorgelegte eiserne Rammwinden,
15 eiserne Rammscheiben,
15 dergl. Rammbären,
3 hölzerne desgl.
9 Rammketten,
12 Rammhaken,
4 große eiserne Pumpen mit Kreuzen und Zubehör,
24 hölzerne Pumpen nebst Eimern und Stangen,
1 Thonschneidemühle,
1 Schrootmühle,
10 kupferne Kessel
eine bedeutende Quantität alter Steinhämmer, Aexte, Kreuzhauen, Rodehauen 2c.,
5 Blasebälge für Schmiede,
verschiedenes Tauwerk,
28 eiserne Achsen mit Buchsen und

vielerlei andere Gegenstände als: alte Handkarren, Kippkarren, Cementfässer und Stäbe, hölzerne Rammgestelle, Maschinentheile, eiserne Platten u. s. w. an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Die Bedingungen sowie die Gegenstände selbst wird der Bahnhofs-Inspektor Besch im Lokale der Stargard-Posener Eisenbahn-Gesellschaft auf dem hiesigen Bahnhofe vorzeigen.

Stettin, den 7. April 1849.

Das Direktorium der Stargard-Posener Eisenbahn-Gesellschaft.

Masche.

Auktion.

Montag den 16ten April Vormittags von 10 Uhr ab sollen im Auktions-Lokal Friedrichsstraße No. 30. mehrere gebrauchte aber gute Möbel von Mahagony- und Birkenholz, bestehend in Tischen, Stühlen, Sopha's, Kleider- und Wäschspinden, Bettstellen, Kommoden 2c., wobei auch ein Trumeau, Spiegel in Goldrahm, Chaiselongue, ein Schreibsecretair und ein Flügel von 5 Oktaven befindlich, nebst andern Gegenständen; **Nachmittag** von 3 Uhr ab ebendaselbst eine kleine Partie Cigarren öffentlich gegen baare Zahlung versteigert werden. Anschütz.

Es wird ein tüchtiger Commis für ein hier neu zu etablirendes Leder-Geschäft en gros gegen anständiges Honorar verlangt. Offerten werden unter Adresse F. in der Zeitungs-Expedition hier entgegengenommen.

Ein Bursche, der gesonnen ist, die Tischler-Profession zu erlernen, findet einen Lehrmeister Königsstraße No. 2.

Loeschke, Tischlermeister.

Ein ganz bedeckter Kutschwagen steht bei Franz Hintze in Posen, Bäckerstraße No. 13a., zu verkaufen.

Markt No. 52. sind einige Läden nebst Keller, die sich zu jedem Geschäfte eignen, zu vermiethen.

Kleine Gerberstraße No. 11. sind zwei Wohnungen von 5 und 6 Piecen nebst Zubehör, mit auch ohne Stall und Remise, von jetzt ab zu vermiethen. Das Nähere bei Samuel Jaffe.

Durch vortheilhafte Einkäufe bin ich in den Stand gesetzt:

Tuche, Satins und Bukskings zu sehr billigen Preisen verkaufen zu können, und empfehle vorzüglich 8/4 breite Paletot-Stoffe von 20 Sgr. an.

Anton Schmidt.

Hamburger Cigarren

in reichhaltiger Auswahl und vorzüglicher Qualität empfing und offerirt zu auffallend billigen Preisen Michaelis Asch,
Berlinerstraße 30.

Der Finder einer goldenen Broche erhält bei Ablieferung derselben Judenstraße 30. 1 Treppe hoch eine angemessene Belohnung.

Thermometer- u. Barometerstand, so wie Windrichtung zu Posen, vom 1. bis 7. April.

Tag.	Thermometerstand tiefster	Thermometerstand höchster	Barometerstand.	Wind.
1. April	+ 3,0°	+ 7,0°	27 Z. 9,0 L.	NO.
2. =	÷ 3,5°	+ 8,2°	27 = 8,5 =	NO.
3. =	+ 4,0°	+ 8,0°	27 = 7,0 =	NO.
4. =	+ 2,1°	+ 8,5°	27 = 9,4 =	O.
5. =	+ 0,0°	+ 6,7°	27 = 8,0 =	O.
6. =	+ 0,0°	+ 7,2°	27 = 7,7 =	O.
7. =	+ 0,5°	+ 5,6°	27 = 9,5 =	O.